



Bunt und turbulent ist die Inszenierung des Klassikers „Alice im Wunderland“ mit Eleven der Theaterakademie.

FOTO: MARTINA KRÜGER

## Mit der zauberhaften Alice im Traumland der Verrückten

Von Frank Wilhelm

Die Studenten der Theaterakademie Zinnowitz haben sich mit „Alice im Wunderland“ ein besonderes Stück ausgesucht. Der Zuschauer sollte gar nicht erst versuchen, einen tieferen Sinn zu entdecken, was aber auch nichts macht.

**ZINNOWITZ.** Irgendwann, mitendrin im Geschehen der fantastischen Untergrundwelt, wird Alice zugerufen: „Das sind hier alles Verrückte!“ Sie solle sich keine Gedanken um Sinn und Unsinn des Erlebten machen, das bringe nichts. Diese Belehrungen kann getrost auch der Zuschauer von „Alice im Wunderland“ annehmen, egal, ob er sich die Inszenierung der Vorpommerschen Landesbühne zu Gemüte zieht, die am Samstag in Zinnowitz ihre bejubelte Premiere feierte oder irgendeine andere Fassung des gerne gespielten Klassikers.

Schon der Autor Lewis Carroll (1832-1898) hatte einfach

Spaß am Fantasieren und Schreiben, seine Werke wurden nicht umsonst als Nonsens-Literatur bezeichnet. Ein Erbe, das Bühnen-Autor Roland Schimmelpfennig gerne für seine „Alice“-Fassung annimmt, auf die Regisseurin Swentja Krumscheid für ihre Inszenierung mit Studenten der Theaterakademie zurückgreift. Das dritte Studienjahr führt traditionell gemeinsam ein Stück auf, mit dem die Eleven beweisen sollen, was sie in Sachen Schauspiel, Tanzen, Singen und Akrobatik gelernt haben.

### Für jeden Schauspieler eigenes Lied komponiert

Dafür kann es kaum ein besseres Stück geben als „Alice im Wunderland“. Das Mädchen Alice spielt im Garten und folgt einem weißen Kaninchen mit Taschenuhr in dessen Bau. Dort wird sie erst verkleinert, dann vergrößert und begegnet einem fantastischen Figurenensemble: die Grinsekatz, die Königin, die rauchende Raupe, Humpty Dumpty und der Hutmacher.

Schimmelpfennigs Fassung ist aufgebaut wie eine Nummern-Revue. Die Protagonisten haben ihren eigenen, oft präventiosen Auftritt. Szenenapplaus ist garantiert.

Den jungen Schauspielern wird die Chance gegeben, ein Feuerwerk an Nonsens, Witzen, Gags, Kabinettstückchen und Gesangseinlagen abzubrennen. Eine Chance, die alle nutzen: Die gesangstarke Hannah Ostermeier glänzt als gestresstes weißes Kaninchen ebenso wie als dicke Köchin.

Moritz Böhne spielt einen wirklich verrückten Hutmacher, er kommt wie ein völlig abgedrehter Transvestit daher. Steven Nowacki glänzt als zugekiffte Raupe, die mit Alice rappt. Marc Robin Östreich und Paul Gräntzel im Sportdress legen als Diedel und Diedeldei beeindruckende Akrobatik-Nummern hin. Das tut teilweise schon beim Zuschauen weh.

Nicht zu vergessen Larisa Sophia Farr und Klaudia Raabe, die abwechselnd die Alice geben, die von einer in

die nächste Überraschung in ihrem (Alb)-Traumland des Kaninchenbaus stürzt.

Hervorzuheben ist Marie Thérèse Albrecht, die ebenfalls an der Theaterakademie das Schauspielhandwerk studiert. Sie steht zwar nicht auf der Bühne, schuf aber beeindruckende Kompositionen zu Schimmelpfennigs Texten. Jedem Schauspieler schrieb sie ein eigenes Lied auf den Leib. Die Songs und Choreographien beleben die ohnehin turbulente Handlung noch einmal.

Am Ende sei doch noch zwei Antworten auf die Sinnfrage gegeben. Erstens: Vielleicht sollten wir unsere Kinder nicht gleich als verrückt abstempeln, wenn sie unsere Welt mit all ihren Eitelkeiten als chaotisch bezeichnen. Zweitens: Alice gucken macht einfach Spaß!

Weitere Aufführungen: 6. und 27. März, 2. April (jeweils um 19.30 Uhr), Blechbüchse Zinnowitz

Kontakt zum Autor  
f.wilhelm@nordkurier.de

### Bibelwort

„Gerechtigkeit und Recht sind deines Thrones Stütze, Gnade und Treue treten vor dein Angesicht.“

Psalms 89,15

Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag den „Losungsbüchern“ der Herrnhuter Brüdergemeine.  
www.losungen.de

### Nachrichten

## Verleger: Schweizer Streit um Rundfunkgebühr kein Vorbild

**BERLIN.** Der Streit um die Rundfunkgebühr in der Schweiz ist nach Ansicht der Zeitungsverleger in Deutschland kein Vorbild. „Die Diskussion in der Schweiz verläuft nach unserem Eindruck sehr extrem – bis hin zu einer faktischen Abschaffung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks“, erklärte eine Sprecherin des Bundesverbands Deutscher Zeitungsverleger (BDZV). Es sei allerdings damit zu rechnen, dass der Volksentscheid am 4. März Auswirkungen auf Deutschland haben werde. „Es wird ja schon jetzt auch in Deutschland eine

Diskussion über die Fragen der Struktur, der Kosten und des Auftrags der Rundfunkanstalten geführt.“

Dabei solle die Existenzberechtigung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks allerdings nicht infrage gestellt werden. Andererseits sei richtig, dass der Rundfunkbeitrag in Deutschland das finanzielle Medienbudget jedes Einzelnen im europäischen Vergleich stark belastet. „Er ist nach einer McKinsey-Studie mit 42 Prozent der größte Brocken der Medienausgaben von Privathaushalten“, so die BDZV-Sprecherin.

## Trauer um Bollywood-Diva

**NEU DELHI.** Die legendäre Bollywood-Schauspielerin Sridevi Kapoor ist tot. Sie wurde 54 Jahre alt. Sridevi Kapoor spielte schon als Kind in zahlreichen Filmen in den indischen Regionalsprachen Tamil, Telugu, Malayalam und Kannada mit, bevor sie 1978 ihr Bollywood-Debüt gab und zum Superstar aufstieg. Sridevi, wie sie allgemein genannt wurde, starb nach Angaben ihres Schwagers Sanjay Kapoor an einem Herzstillstand während einer Hochzeitsfeier in Dubai.

Indiens Premierminister Narendra Modi erklärte, er traure über Sridevis „vorzeitiges Ableben“. Die Schauspielerin sei ein Veteran der Filmindustrie, deren lange Karriere „unvergessliche Rollen“ umfasse. Bollywood-Kollegin Priyanka Chopra sprach von einem „schwarzen Tag“. Sridevi war mit dem



Die Schauspielerin Sridevi Kapoor FOTO: JEROME FAVRE

Filmproduzenten Boney Kapoor verheiratet, mit dem sie zwei Töchter hat.

Die Schauspielerin war zuletzt in dem Film „Mom“ zu sehen. Ruhm hatte sie in den 1980er Jahren in Kassenschlagern wie „Nagina“ (Schlangenfrau) erworben. Nach der Geburt ihrer Töchter zog sie sich vom Filmgeschäft zurück, feierte 2012 mit „English für Anfänger“ jedoch ein erfolgreiches Comeback.



Die beiden wichtigsten Preise der Berlinale gingen an zwei Frauen: Malgorzata Szumowska (links) mit ihrem Silbernen und Adina Pintilie mit dem Goldenen Bären.

FOTO: RALF HIRSCHBERGER

## Deutsche gehen ohne Bären nach Hause

Von Peter Claus und Caroline Bock

Den Goldenen Bären holte sich ein Außenseiter. Mit „Touch Me Not“ gewann ein rumänischer Skandalfilm.

**BERLIN.** Sex, Onanie und Sado-Maso: Der radikale rumänische Experimentalfilm „Touch Me Not“ hat bei der 68. Berlinale überraschend den Goldenen Bären gewonnen. Regisseurin Adina Pintilie (38) erforscht in ihrem halbdokumentarischen Film Spielarten und Grenzen menschlicher Sexualität.

Jury-Präsident Tom Tykwer („Lola rennt“) sagte bei der Preisverleihung am Samstagabend, man habe nicht nur würdigen wollen, „was Kino kann, sondern auch, wo es hingehen kann“. Das auch mit deutschem Geld realisierte Werk hatte die Kritiker gespalten. Die deutschen Favoriten gingen leer aus.

Den Großen Preis der Jury holte die polnische Regisseurin Malgorzata Szumowska (44) mit ihrer Gesellschafts-parabel „Gesicht“ („Twarz“), die sich kritisch mit den Verhältnissen in Polen auseinandersetzt. Damit gingen die

beiden wichtigsten Festival-Preise an Frauen.

Drei Silberne Bären gab es für das südamerikanische Kino. Zum besten Schauspieler wählte die Jury den Franzosen Anthony Bajon (23), der in „Das Gebet“ einen Drogenabhängigen spielt.

Bei den deutschen Kandidaten war die Enttäuschung groß. Wider Erwarten ging sogar Schauspieler Franz Rogowski (32) leer aus. Der Shootingstar der Berlinale überzeugte sowohl in Christian Petzolds Flüchtlingsdrama „Transit“ wie auch in Thomas Stubers Liebesfilm

„In den Gängen“. Auch die beiden Filme, bei Kritikern hoch gehandelt, konnten keinen der Hauptpreise gewinnen. Das Nachwendedrama „In den Gängen“ bekam aber immerhin den Preis der Ökumenischen Jury und den Preis der Gilde Deutscher Filmkunsttheater. Enttäuscht wurden auch die Hoffnungen von Marie Bäumer, die in „3 Tage in Quiberon“ grandios Romy Schneider spielt.

Insgesamt waren bei dem elftägigen Festival 385 Filme aus 78 Ländern zu sehen. Im Wettbewerb liefen 19 Filme.